Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage: „Illustriertes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 82. Laasphe, Mittwoch den 12. Oktober 1904. 29. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Der Bierbrauer Friedr. Bode aus Banfe ist unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs auf Grund des Reichsgesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (R.-Ges.-Bl. S. 547 ff.), der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 30. Mai 1902 (Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers, Beil. zu Nr. 22 des Zentralblattes für das Deutsche Reich S. 115 ff.) und des Preuß. Gesetzes betr. Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetzes v. 28. Juni 1902 (Ges.-S. S 229 ff.) zum Fleischbeschauer für den Beschaubezirk Banfe, umfassend die Ortschaften: Banfe, Herbertshausen, Laaspherhütte, Hesselbach, Fischelbach mit Sohl, Bernshausen, Linnefeld und Heiligenborn, und zum Trichinenschauer für den Beschaubezirk Banfe I an Stelle des bisherigen Trichinenschauers Jost Schneider zu Banfe ernannt worden.

Berleburg, den 30. September 1904.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

Laasphe, 11. Oktober 1904.

Alle deutsche Zeitungen besprachen die Erbfolgefrage in einem der kleinsten deutschen Bundesstaaten, im Fürstentum Lippe. Diese leidige Angelegenheit, in welcher fast die gesamte deutsche Presse auf dem Standpunkte steht, daß man doch den Lippern denjenigen Regenten oder Fürsten lassen soll, den sie selbst sich wünschen, hat dadurch an Interesse gewonnen, daß unser Kaiser sich nicht der Auffassung anschließen kann, daß die Regentschaftsfrage bereits rechtlich für immer geordnet ist. Ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Königs Albert von Sachsen hat bekanntlich seinerzeit den jüngst verstorbenen Grafen Ernst von Lippe-Biesterfeld ausdrücklich als den Regenten von Detmold anerkannt, und es wurde allgemein gewünscht, hiermit möchte die Sache erledigt sein. Die kaiserliche Kundgebung an den ältesten Sohn des verewigten Graf-Regenten bestätigt nun, daß das Oberhaupt des Reiches die aufgetauchten Proteste der Schaumburgischen fürstlichen Familie für berechtigt ansieht, es wird daher zweifellos eine nochmalige Prüfung erfolgen. Im deutschen Volke hält man, wie angedeutet, allgemein diese nochmalige Verhandlung für nicht erforderlich, die Ebenbürtigkeitsfrage, um die es sich hier dreht, ist so oft im vorigen Jahrhundert nicht beachtet und hinfällig geworden, daß man darin keinen Grund erblickt, ein tüchtiges Geschlecht von der Befähigung zur Ausübung der Regentschaft in einem deutschen Bundesstaate auszuschließen, zumal die Landesbevölkerung ganz damit einverstanden ist, daß der älteste Sohn des Regenten Ernst die Würde seines Vaters übernimmt. Das deutsche Volk hätte gewünscht, daß ein solcher Streit mehr denn ein Menschenalter nach der Wiederaufrichtung des Reiches nicht mehr aufgetaucht wäre, und in Lippe stillschweigend der Uebergang in die neuen Verhältnisse sich vollzogen hatte. Daran ist jetzt allerdings nicht mehr zu denken!

Der deutsche Reichstag, dessen Wiederzusammentritt nunmehr in größerer Nähe gerückt ist, wird es sich natürlich nicht entgehen lassen, auch über diese Lippische Angelegenheit zu sprechen, wenngleich eine Entscheidung hierin ja nicht bei ihm, sondern beim Bundesrat liegt. Damit wird der interessante Beratungsstoff, der des Reichstages harrt, noch vermehrt. Die Hauptaufgabe werden in dem bevorstehenden zweiten Abschnitt der Session natürlich die Handelsverträge bilden, die freilich kaum sofort an die Volksvertretung gelangen werden; ist doch der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn noch nicht einmal abgeschlossen. Damit späterhin diese wichtigen Abmachungen nicht endlos lange im Reichstage liegen, wäre es dringend zu wünschen, daß die vorausgehende Beratung des Reichshaushalts in einem gewissen energischen Tempo betrieben würde, denn im letzten Herbst und Winter ist darüber beinahe eine ganze Ewigkeit debattiert worden, ohne daß etwas wirklich Wichtiges produziert worden wäre. Jetzt kommt auch noch der neue Gesetzentwurf über die Feststellung der Friedensstärke der Reichsarmee; es ist ja schon bekannt, daß beträchtliche Mehrforderungen nicht eintreten werden, auch für die Marine sind solche vorerst nicht zu erwarten. Nächstes oder übernächstes Jahr dürften allerdings aus den neuesten Ereignissen in Ostasien verschiedene Folgerungen gezogen werden; wir haben doch erkannt, daß in der Weltpolitik Zwischenfälle so plötzlich kommen können, wie ein Reif in der Frühlingsnacht, gegen die man sich unbedingt schützen muß. Die Ankündigungen über eine höhere Biersteuer brauchen wir wohl vor der Hand nicht tragisch zu nehmen. Erstens müssen wir abwarten, welche Einnahmen das Reich unter den neuen Handelsverträgen erzielt; das können weit mehr Millionen werden, als man heute denkt, und zweitens gibt es, wenn Geld gebraucht wird, auch noch andere und nicht weniger ergiebige Steuerquellen, wie das Bier. Der Eindruck einer höheren Belastung des Bieres würde jedenfalls kein guter sein. Im Bierlande Bayern hat man ja freilich schon eine beträchtlich höhere Biersteuer, dazu eine weit strengere Biergesetzgebung, wie nördlich vom Main, aber etwas Anderes ist es, die höhere Steuer zu haben, als sie zu bekommen. Bemerkenswert ist allerdings, daß in Bayern trotz der weit höheren Steuer das Bier doch billiger und, das muß gesagt sein, besser ist, wie in Norddeutschland. Denn wehe dem bayerischen Bierbrauer, der zu seinem Stoff etwas anderes nimmt, als: Hopfen, Malz und Wasser!

Auf dem Kriegsschauplatze in Ostasien hat sich insofern eine Wendung vollzogen, als die um Mukden stehende russische Armee jetzt so erhebliche Verstärkungen erhalten hat, daß die Japaner hiermit rechnen müssen. Wir lassen die Sensationsmeldungen, der russische Armee-Kommandant Kuropatkin wolle binnen kurzem Revanche für die Schlappe von Liaojang nehmen, auf ihre Richtigkeit hin ungeprüft, denn zum Revanchenehmen gehören doch immer zwei, und wir wissen, daß die Japaner nicht allein tapfer, sondern auch sehr vorsichtig sein können, immerhin hat sich aber das Stärke-Verhältnis zu Gunsten der Russen geändert Der japanische Oberbefehlshaber Marschall Ohama hat auch schon damit gerechnet, indem er durch seine Truppen starke Verschanzungen hat aufwerfen lassen, die also von den Russen erstürmt werden müssen, wenn es mit der „Revanche" Ernst werden soll. Die heldenmütige Tapferkeit der Port Arthur verteidigenden Russen wird in der ganzen Welt anerkannt. Mit unglaublicher Energie ringen die Gegner um jeden Erdhaufen, und alle Hoffnungen der Belagerer, eine wirklich beherrschende Position in den Festungswerken zu erstürmen, haben sich bisher nicht verwirklicht. Ueber die lange Dauer dieser so viele Menschenleben erfordernden Belagerung regt man sich in Japan sehr auf. Die Siege am Jalu und auf der Halbinsel Liaotung hatten schnellere Fortschritte erwarten lassen. Nun wird erst klar, wie viel Zeit der Krieg noch dauern kann, denn jeder Gedanke an eine Vermittlung oder sonstige Unterbrechung kann vorläufig als abgetan betrachtet werden. Das hat man auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingesehen, die dort aufgetauchte Anregung auf Einberufung einer neuen Friedenskonferenz ist „auf unbestimmte Zeit" verschoben.

Der Oberbefehlshaber in der Mandschurei fährt inzwischen fort, Kräfte zu sammeln, um in den Stand gesetzt zu sein, zu einem entscheidenden Schlage gegen die japanischen Heeressäulen auszuholen. Diese selbst dringen nur mit äußerster Behutsamkeit weiter in der mandschurischen Ebene vor, während sie gleichzeitig sich bislang vergebens bemühten, die Veste Port Arthur, das moderne Sebastopol, den Russen zu entreißen.

Noch immer hofft man an der Newa, daß es gelingen könne, mit Hilfe des Ostseegeschwaders den Japanern im gelben Meere die Seeherrschaft mit Erfolg streitig zu machen. Freilich gehört dazu eine fast unerschöpfliche Geduld. Von Woche zu Woche wurde die Ausfahrt der Flotte hinausgeschoben. Inzwischen versuchte man alles Erdenkbare, um dem Geschwader für die lange Seefahrt um das Kap der guten Hoffnung die nötigen Kohlenvorräte zur Verfügung zu stellen. Eine Anzahl Handelsdampfer wurde zu diesem Zweck von deutschen Schiffahrtsgesellschaften gechartert, um die Flotte während der Fahrt mit frischen Kohlen zu versehen. Chauvinistische englische Stimmen denunzierten diese Kohlenlieferungen als einen Bruch der Neutralität Deutschlands. Aber dagegen, daß die zu verladenden Kohlen englischen Bergwerken entnommen wurden, hatten sie seltsamerweise nichts einzuwenden. Die englischen Kohlengruben befanden sich jedoch ebensowohl im Privatbesitz wie die von Rußland angeworbenen Hamburger Schiffe. So richteten sich denn die englischen Denunziationen gegen ihre eigenen Landsleute. Und das ist der Humor davon.

Das politische Leben, welches in den europäischen Aus-

Im Edelgrund.

Eine Geschichte aus dem Hochgebirge
von P. K. Rosegger.

(Fortsetzung.)

Wie sollt die Brust sich nur auch weiten und kräftigen auf diesen allfort ebenen, staubigen Straßen, bei diesem weichen, schaalen Trinkwasser, das man mit Mühe und Not aus der Erde muß pumpen.

Was fehlt der Welt, Sepp, Herrn-Sepp, was fehlt der Welt?

Die Berge fehlen ihr.

Das Heimweh hat Dich erfaßt; in Deinen heimatlichen Wäldern möchtest Du sein, im Gebirge möchtest Du leben.

Man weiß ein Häuschen, Sepp, das steht noch hinter den Bergen, wo sie Dich den Herrn-Sepp heißen, das steht tief in einem gletscherkühlen, schattenblauen Felsentale. Dort braucht man keine Uhr zur Tageszeit, die Bergspitzen und die Felshörner, an denen die Sonne vorbeigeht, bedeuten die Stunden, nach denen sie etwa genannt sind. Unseres Herrgotts Zifferblatt, lieber Sepp! Und vielleicht geht in jenem Felsentale die Sonne täglich zweimal auf und zweimal unter, wenn sie sich hinter die ewigen Hochwarten birgt und wieder hervortritt. Vielleicht wird dort der Sonnenball einmal von einem Eiszacken aufgespießt, bis sie endlich nach solchen Abenteuern untertaucht und acht oder neun Monate lang gar nicht mehr aufgeht. — In solchem Gewände da drin und in der Klarheit der Luft und in der großen Ruhe des Waldes müßten Zithersaiten einen hellen Ton haben . . .

Das Haus in jenem Felsentale ist ein Jagdasyl und gehört einem hohen Herrn, der Dich kennt, der Dir immer noch wohl will, dessen Gewissen ihm vorwirft, er hätte Dich in die Welt gezogen, in der Du leicht untergehen könntest, der nach einer Gelegenheit sinnt, noch einmal was Rechtes für Dich tun zu können. — Sind auch wunderliche Sitten bei Hofe, aber Der, den man meint, ist doch ein guter Herr . . .

Ein waches Träumen war's die lange Zeit, der Sepp wurde völlig blaß. Schließlich konnte er nicht mehr anders, er schrieb an den Verwalter des herzoglichen Jagdreviers, ob es denn nicht menschenmöglich wäre, daß — im Falle das Jagdhaus im Edelgrund leer stünde — er, der Sepp, samt seiner kleinen Familie zur Sommerszeit hätte er es kaum getan, aber die Sache war ihm nahe gelegt worden. Und was ein Erzherzog will — allzeit ist das noch menschenmöglich gewesen.

„— Herr Joseph Riedheimer ist Eigentümer des Hauses im Edelgrund." — — Und eigenhändig war dies unterschrieben vom Erzherzog.

„Ja, Sepp, das Zitherspiel! Du hast ihm's angetan, dem guten Herrn. Und jetzt spiele ihm zu Ehren und auf seine Gesundheit und langes Leben gleich ein frisches lustiges Alpenjauchzen auf; bald bist Du im Gebirge! —

Und jetzt verließ er sein behäbig Haus auf der Ebene, um es nur für die Winterszeit immer wieder zu beziehen. Der Sommer war sein im Hochgebirge. — „Hier," rief er, als er die weiten Tannenwälder und die blauenden Felsen wieder sah, „hier hat Gott die Welt erschaffen!"

Daß er noch so kindlich ist, der Sepp, einen Juchschrei hat er getan; darauf ist das Knäblein aus dem Schlaf gefahren — hat den Vater helläugig angeblickt.

Aber was heute nur die Ameisen wollen, die kommen aus den Fugen hervor, krabbeln an den Wänden hinan und ein Paar von ihnen besuchen sogar das rotwangige Kindlein in der Wiege.

Nun hob der Vater den zappelnden Kleinen aus seinem Nestchen, tat ihm das Nötige zu Gute, gab ihm Milch zu trinken, strich ihm die goldblonden Seidenlocken aus dem anmutig gerundeten Stirnchen, schaukelte ihn auf dem Knie und trillerte leise das Lieblingsliedchen:

„Patsch Händ'l z'samm,
Patsch Händ'l zusamm,
Was wird die Mutter bringen . . ."

Der Sepp unterbricht sich. Die Zither schrillt auf dem Tische ganz von selbst; das offene Fenster geht langsam zu. — Was ist das?

Das ist ja doch fast unheimlich, allein so im Hause sein. — Wie trifft sich's doch nur, daß die Dienstmagd gerade an diesen Tagen zu ihrer kranken Mutter in das Vorland hinaus gemußt! Sie hätte des Knaben gewartet, und der Sepp hätte sein Weib über das Fenster begleiten können. Ohne Gefahr ist der Weg über das Gewände hinan nicht. Es gibt schauerliche Stellen, wer an solchen stürzt, der stürzt viele hundert Fuß tief. Wenn sich zwei Wanderer am Rothhang begegnen, so muß einer von ihnen umkehren, sie können nicht an einander vorüber, dazu ist der Pfad zu schmal. An diesem Rothhang war es ja, wo vor Jahren der Waldhammer-Jok stundenlang vor einem Steinbock gestanden. Der Bock wollte sich nicht wenden, der Jok auch nicht; Letzterer kannte die Eigenart dieser Tiere gar wohl und wußte, daß, wenn er jetzt umkehre, der Steinbock ihm mit seiner ehernen Stirne an den Rücken rennen, über den Abgrund stoßen werde. So stand der Jok. Er suchte das Tier

landsstaaten lange Sommer-Wochen hindurch geschlummert hatte, ist nun überall wieder erwacht. Besonders lebhaft geht es in England zu, wo mit dem Chamberlainschen Plan auf Einführung von Schutzzöllen nun Ernst gemacht werden soll. Aus einer Rede des Ministerpräsidenten Balfour ergibt sich unzweideutig, daß auch dieser dem Chamberlainschen Gedanken geneigt ist, einige Vorbehalte in seinen Worten können darin nichts ändern. Bis es zu dieser bedeutsamen Wandlung in der englischen Wirtschaftspolitik kommt, werden allerdings noch die Neuwahlen zum Parlament stattfinden müssen, bei denen die wahre Meinung der englischen Nation klar werden muß. In Paris tauchen die ersten Anzeichen von einer Fortsetzung des Kampfes mit dem Vatikan auf; daß das Ministerium Combes nicht nachgeben will, ist bekannt. Es wird nun die Probe machen können, ob die Mehrheit der Deputiertenkammer in der Tat dauernd treu zu ihm hält. Gewaltigen Umfang hat die Bewegung für die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika angenommen, die Anfang November abgehalten werden wird. Bisher giebt man noch immer dem derzeitigen Präsidenten Roosevelt die meisten Chancen, doch soll es nicht ganz ausgeschlossen sein, daß Ueberraschungen eintreten. Der hervorragende Deutsch-Amerikaner, Rechtsanwalt Karl Schurz hat sich gegen Roosevelts Wiederwahl ausgesprochen.

Erhebungen zur Handwerkerfrage.

Nachdem das sogenannte „Handwerkergesetz" vom 26. Juli 1897, das die Organisation des Handwerks in wichtigen Punkten neu geregelt hat, nunmehr seit mehreren Jahren seinem vollen Umfange nach in Kraft getreten ist, hat sich das Bedürfnis herausgestellt, über seine seitherigen Wirkungen durch umfassende statistische Erhebungen ein zuverlässiges Bild zu erhalten. Aus diesem Grunde zugleich, um einem wiederholt vom Reichstag ausgesprochenen Wunsche Rechnung zu tragen, sind im Reichsamt des Innern eingehende Fragebogen — je einer für die freien und die Zwangsinnungen, für die Innungsausschüsse und die Innungsverbände, die Handwerkskammern und die höheren Verwaltungsbehörden — aufgestellt worden. Neben den eigentlichen Organisationsfragen sind insbesondere Ermittellungen über die Einrichtungen auf dem Gebiete der Lehrlingshaltung, der Gesellenprüfungen, der Einigungsämter und Schiedsgerichte, des Schul- und Herbergswesens, der Arbeitsnachweise, der Kranken-, Sterbe- und Unterstützungskassen der gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebe a. u. m. ins Auge gefaßt. Die Ausfüllung dieser Fragebogen, deren Verteilung an die zuständigen Körperschaften und Behörden bereits erfolgt ist, soll im Februar bezw. März nächsten Jahres bewirkt werden, worauf dann die Aufarbeitung des eingegangenen Materials im Kaiserlichen Statistischen Amte alsbald in Angriff genommen werden wird. Aus der zu erwartenden sorgfältigen Beantwortung dieser Fragen werden wertvolle Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand des deutschen Handwerkerwesens zu entnehmen sein.

Der Kampf gegen die unsittliche Literatur.

Am 5. und 6. Oktober hat in Köln der internationale Kongreß zur Bekämpfung der unsittlichen Literatur stattgefunden. Die Tagung war eine gewaltige Heerschau, zu der aus allen Ländern Europas die berühmtesten Vorkämpfer auf diesem so überaus großen und Fuß für Fuß zu erkämpfenden Schlachtfelde erschienen waren. Aus Norwegen und Dänemark, aus Holland und Belgien, aus Frankreich, Italien und England nahmen die Delegierten der dortigen Sittlichkeitsvereine an den Verhandlungen regen Anteil und schilderten oft erschreckende und erschütternde Zustände.

Die Zustände in den einzelnen Ländern kennen zu lernen und zu einem Gesamtbilde zusammenzustellen, ist der erste Zweck des Kölner internationalen Kongresses gewesen. Und dieser Zweck ist durch die Verhandlungen völlig erfüllt worden, denn jeder der zahlreichen Damen und Herren, die an den beiden Tagen des Kongresses den großen Saal der Lesegesellschaft besetzt hielten, hat wohl einen erschöpfenden Einblick in den moralischen Tiefstand der ganzen zivilisierten Welt getan, hat erkannt, wie notwendig es ist, daß das Volksbewußtsein sich aufrafft und daß wir alle einmütig, Schulter an Schulter den Kampf gegen die Unsittlichkeit führen.

Es war gut, daß der internationale Kongreß auf deutschem Boden stattfand, denn die Verhandlungen haben ergeben, daß Deutschland unter allen Nationen in dem gemeinsamen Kampfe gegen die Unsittlichkeit am weitesten zurückgeblieben ist. Und wenn unser Vaterland bisher die Pestbeule der unsittlichen Literatur und Kunst am eigenen Leibe noch wenig gespürt hat, so ist das dem gesunden, kräftigen Sinne seines Volkes zuzuschreiben. Aber die Gefahr ist und bleibt groß, und mit feierlichem Ernste rief auf dem Kölner Kongresse ein Redner aus: „Die Schmutzliteratur und unzüchtige, schamlose Kunst ist eine Quelle, an der unser Volk sich zu Tode trinkt, wenn sie nicht bald und gründlich verstopft wird." Die meiste Gefahr droht der heranwachsenden Jugend, und sie vor weiterer Verderbnis zu bewahren, stellte der Kongreß als seine Hauptaufgabe hin. Er will schlechte Ansichtskarten, Bilder und Bücher aus den Schaufenstern verdrängen, er will die für die Landbevölkerung so überaus gefährlichen Kolportageromane aus der Welt schaffen, er will vornehmlich auch die in letzter Zeit wie Pilze aus der Erde schießenden allgemeinverständlichen, „wissenschaftlichen" medizinischen Ratgeber, denen meist jeder wissenschaftliche Charakter fehlt, aus ahnungslosen und unwissenden Familien fernhalten. Hand in Hand mit diesem Kampfe geht sein unermüdliches Arbeiten gegen Witz- und Schmutzblätter, wie „Jugend", „Simplizissimus" und andere, die nicht nur durch Wort und Bild Verderben säen, sondern in ihrem Anzeigenanhang den Empfehlungen schlechter Bücher und Schriften Unterschlupf gewähren und so den Weg weisen zu den Quellen, aus der halbreife oder an Mark und Seele angefressene Menschenkinder den Unrat für wenig Geld schöpfen können.

Man hat dem internationalen Kongreß seine Berechtigung abgesprochen, hat vor allem gesagt, er wolle Künstler und Schriftsteller in ihrem Wirkungskreis einschränken. Diesen Vorwurf hat der Kongreß von anfang an energisch zurückgewiesen und durch seine Tagung glänzend wiederlegt. Der unerfahrenen Jugend allein gilt seine Fürsorge, und aus Schrift und Kunst alles fernzuhalten, was der Jugend zum Aergernisse werden könnte, ist sein sicherlich ideales Endziel. Wie notwendig dieser Kampf ist, konnte man aus den Schilderungen der Referenten der einzelnen Länder entnehmen. Das Herz blutete einem, wenn man hören mußte, wie z. B. in Amerika gewissenlose Agenten den Kindern nach Schluß der Schule auflauern und ihnen die Prospekte schlechter Bücher in die Hände spielten. Oder wenn man einmal einen Blick auf die Bilder warf, die man in den Händen deutscher Großstadtschulkinder gefunden hat, Bilder, deren Inhalt anzudeuten man sich sogar auf dem Kongresse scheute.

Der Kampf gegen die unsittliche Literatur und Kunst ist ein internationaler. Die Bewegung gegen die unsittliche Literatur und Kunst in Deutschland geht in erster Linie von den evangelischen Sittlichkeitsvereinen aus, und man staunt, wenn man hört, welche Riesenarbeit diese Vereine bisheran schon getan haben.

Der als Vorkämpfer der Sittlichkeitsbewegung in Deutschland bekannt gewordene evang. Pastor Weber aus M.-Gladbach leitete den Kongreß. Welches ist aber sein tatsächliches, greifbares Ergebnis? Der Kongreß beschloß die Bildung eines internationalen Komitees, das einen internationalen gesetzlichen Schutz der öffentlichen Sittlichkeit auf diplomatischem Wege erzielen und für den auf das Jahr 1905 nach Bern einberufenen Kongreß von Vertretern aller europäischen Staaten eine Denkschrift mit reichem Material und praktischen Vorschlägen ausarbeiten soll. Dieser gesetzliche Schutz ist besonders für Deutschland von Wichtigkeit, denn das deutsche Strafgesetzbuch bietet in seinem § 181 keine Handhabe, die einen erfolgreichen Kampf gegen die öffentliche Unsittlichkeit ermöglicht. Der Begriff „unzüchtig" im deutschen Strafgesetzbuch hat in der Rechtsprechung eine so enge Begrenzung erhalten, daß er zur Beseitigung der gerade für die Jugend so gefährlichen unsittlichen, die Sinnlichkeit erregenden Machwerks nicht genügt. Abg. Roeren betonte daher besonders die Notwendigkeit einer Erweiterung dieses Parapraphen und der Kongreß gab dieser Notwendigkeit durch eine Resolution Ausdruck. Wir Deutschen haben auf dem Kongresse nämlich von allen ausländischen Vertretern ohne Ausnahme hören müssen, daß Deutschland den meisten Schmutz in Wort und Bild in die anderen Länder bringt.

(Schluß folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Fort mit den alten Märchen!"

Es war zur Dämmerstunde, ich saß in Einsamkeit — Und sah im Geiste Bilder aus längst vergangener Zeit; — Da dacht' ich auch der Märchen, die nett und auserwählt — Großmütterchen uns Kindern so gerne hat erzählt. — Dann aber kam mein Sinnen zur Gegenwart zurück, — Wo sind die alten Zeiten mit ihrem stillen Glück? — s'ist alles anders worden im Wandel und Verkehr — Und auch die alten Märchen, sie passen heut' nicht mehr! — — Großmütterchen erzählte einst Dinge wunderbar: — Es war einmal ein Kater, der gar gestiefelt war. — Der Kater war kein Dummer, sein Herr hat's bald gespürt; — Des Katers Renommieren hat ihn zum Glück geführt; — Heut' aber macht kein Kater das Glück des braven Mann's, — Klug sind heut' nur die Pferde, Beweis: „der kluge Hans". — Fort mit den alten Märchen, sie sind ja nichts mehr wert. — Ein neues Märchen laute: Es war einmal ein Pferd! — — Schneewittchen heißt ein Märchen, noch heute wohlbekannt: — War eine Königin, von der geschrieben stand, — Sie wünschte sich ein Kindlein, ein Mägdlein wohlgemut, — Wie Ebenholz die Zöpfchen und frisch wie Schnee und Blut. — Doch woll'n die Königinnen beglücken heut den Thron, — Dann wünschen sie kein Mägdlein, sie wünschen einen Sohn. — Wir haben's ja gesehen in Rom und Petersburg, — Fort mit den alten Märchen, wer liest sie heut noch durch! — — Rotkäppchen kennt ein jeder, und was dem Kind geschah, — Der böse Wolf verschlang es, sogar nebst Großmama; — Da kam ein wackrer Jäger, die beiden zu befrei'n, — Er hat den Wolf belastet mit einem großen Stein. — Jetzt laufen kaum noch Wölfe in Stadt und Land umher, — Indessen sehr gefräßig zeigt heute sich der „Bär." — Zwar hat er auf dem Herzen auch einen großen Stein — Sonst stimmt das alte Märchen mit nichts mehr überein! — — Wie nett sind doch die Märchen aus guter alter Zeit, — Da hat manch armes Mädchen ein Königssohn gefreit, — Und kam ein kleines Prinzlein, war's ebenbürtig doch, — Und wär es nicht gestorben, so lebt es heute noch! — Doch heut', o denkt an Lippe und seinen Erbschaftsstreit, — Heut' prüft man durch die Lupe, wen einst der Ahn' gefreit; — Ein Schiedsgericht muß sagen, wer erbberechtigt ist, — s'ist anders, wie im Märchen! — —

Ernst Heiter, Verschronist.

Vermischte Nachrichten.

— **Arnsberg,** 10. Okt. (Der Mörder Hesse.) Infolge eines in der Stadt zirkulierenden Gerüchtes, der Mörder Hesse würde hingerichtet, hatten sich Freitag in früher Morgenstunde eine große Anzahl Neugieriger vor dem Gerichtsgebäude eingefunden, welche hofften, der Hinrichtung beiwohnen zu können. Die Bestätigung des Urteils ist jedoch noch nicht erfolgt.

— **Siegburg,** 9. Okt. (Explosion in der Siegburger Geschoßfabrik.) Gestern Morgen halb elf Uhr brach im Füllwerk der Geschoßfabrik in Siegburg Feuer aus. Es lagerten in dem Gebäude an 40000 Schrapnells, welche nach und nach explodierten. Die Detonationen währten bis zwölf Uhr; sie glichen einer ununterbrochenen heftigen Kanonade. Zur Zeit, 1 Uhr mittags, sind die Feuerwehren noch mit dem Löschen des Brandes beschäftigt; die rechts und links an den Füllraum anstoßenden Gebäudeteile, in denen sich große Mengen von Geschossen befinden, blieben glücklicherweise verschont, ebenso ist das Pulvermagazin unbeschädigt. Bis jetzt hat man zwei Tote und zwei schwer Verletzte aus den Trümmern hervorgeholt, mehrere Personen werden noch vermißt.

— **Siegburg,** 9. Okt. Die „Sieg-Zeitung" meldet weiter über die Explosion in der Geschoßfabrik: In dem Raume in dem die Explosion erfolgte, wurden die Geschosse auf elektrischem Wege mit Sprengstoff gefüllt; man nimmt an, daß die Explosion durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung entstanden ist. Die Detonationen dauerten bis zwei Uhr Nachmittags. Vor Ablauf von 24 Stunden ist eine nähere Untersuchung wegen der damit verbundenen Gefahr nicht möglich. Wie verlautet, lagerten in dem betreffenden Raume 60000 Schrapnels; in dem Raume waren 100 Arbeiter tätig. Von den Arbeitern, die sich in unmittelbarer

---

mit Steinwürfen aus seinem Wege zu verscheuchen, das gelang ihm aber nicht, und der Bock trippelte immer näher und schaukelte bedenklich seine mächtig großen Hörner. Die Zeit verging, die drei Leuchter glühten im Abendschein. Was tat der Jok? — Er schritt festen Mutes voran, faßte mit kräftigen Armen keck die kantigen Hörner der Alpenantilope und sagte: „Du oder ich, mein Bursch!" Der Bock ging einige Schritte rückwärts, um zum Stoße auszuholen. — „Aha, du willst springen, sagte der Jok, ließ die Hörner los und schritt auch seinerseits wieder ein bischen gegen rückwärts. Der Bock stemmte die Hinterfüße an, tat einen gewaltigen Sprung, der Jok bückte sich und das Tier — war über ihn hinweg.

Derlei Abenteuer passiren im Gebirge die Menge, und am Rothang besonders zeigt so manches „Martertaferl", daß es nicht immer glücklich abgeht.

Und diesen Weg mußte die Kathrin, das hilflose Weib, wandeln. Wohl war, der Weg war ihr bekannt und bereits vertraut und wurde tätsächlich sehr oft von Weibern passirt, und wer behutsam ist, für den hat's gar keine Gefahr. —

So quälte und beruhigte sich der arme Sepp, und so schwätzte er laut mit seinem Knaben und setzte immer wieder bei: „Ist sie erst über das Fenster, dann geht es sachte über das Ameiskar und durch das Knieholz abwärts und sie ist leicht vor Abend in der Waldhammerklause."

Dem Kleinen schienen indeß für den Augenblick diese Dinge sehr wesenlos; er spitzte sein Zeigfingerchen und stupfte damit auf des Vaters schwarzen Schnurbart.

In demselben Moment schrillte wieder das Saitenspiel, die Fenster klirrten, die Wand ächzte, die Wiege bewegte sich von selbst und die Pendeluhr hörte auf zu ticken.

„Ein Erdbeben!" rief der Sepp aus, „in dieser Gegend ein Erdbeben!"

Er hob das Kind zu seiner Brust und ging in das Freie.

Die Luft war völlig drückend, der Himmel war wie gelblich angehaucht. In dem durch die Schlucht rauschenden Wildbach reckten Forellen ihre Köpfe in die Luft empor und das Wasser war lauweich und fast trübe.

Plötzlich war ein Dröhnen im Boden und die Stöße waren leicht bemerkbar; von der Wand rieselten Sandkörner und Steinchen nieder.

Der kleine Joseph machte sehr große Augen und blickte wie befremdet in das Antlitz des Vaters. Dieses aber wendete sich den Wildschluchten zu, hinter welchen der Paß, das Feuster genannt, lag. Links davon erhoben sich die Hochmassen der Finster-Fölz mit ihrem schauerlichen, senkrechten Wänden und mit ihren Firnen, über welchen die drei Leuchter, lustig und kühne wie ein gothischer Dreizack, emporragten.

Schon umdüsterte sich das tiefe Felsental und es ging gegen Abend. Die Quelle an der Wand kam ruckweise und war trüb und warm.

Der Sepp stand eben mit dem Kinde am Brunnen, um Wasser für den Abend zu schöpfen — der Joseph streckte eben sein Händchen jubelnd gegen das farbenbunte Bildnis des Schutzengels empor — als das Furchtbare geschah.

Ein gewaltiger Erdstoß wogte, der Sepp vermeinte, die Felswand ächzen zu hören; und in demselben Augenblicke brandete ein dumpfes, aber erschütterndes Donnern durch die Luft, an allen Hängen und Felsen widerhallend. Unwillkürlich wendete der Sepp sein Gesicht gegen den Paß hin, welchen sein Weib zu überschreiten hatte, und nun sah er ein Schauspiel, über das schier sein Puls stillstand.

Am Fuße der drei Leuchter wurde der Gletscher lebendig und fuhr in ungeheuren Tafeln langsam nieder bis zu dem senkrechten Gewände und stürzte — stürzte schwer und träge über den gewaltigen Abgrund. Ein mattroter Schein, wie das Aufzucken eines Nordlichtes, umdämmerte die Finster-Fölz, dann wankte neuerdings die Erde; die Wände krachten und ein roter Steinkoloß kam durch die Lüfte gesaust, prallte an die Granittafeln des Hochruckfußes, und von diesem mit Funkensprühen zurückgeworfen, fuhr er nieder in das Tal und kaum fünfzig Schritte von dem Hause schlug er in die Erde, daß hochauf der Sand und der Rasen und die Felsensplitter stoben. Und dann erst kam das Donnerrollen von dem Gletschersturze heran, daß es die Lüfte und die Ohren zerriß und schier nimmer enden wollte.

Der Sepp war blaß wie die Wand, die vor ihm ragte. Das Knäblein hub seine Augenbrauen hoch und war auch völlig erschrocken, schließlich aber freute es sich daß an dem Getöse und lachte und jauchzte und zappelte mit Händen und Füßen.

„O Du mein armes Kind, was ist jetzt geschehen!" rief der Mann.

Es war dunkel. Er trug den Knaben in das Haus. Im Hause waren mehrere Fenster gesprungen.

Und dann brach die grauenhafte Nacht an, die nimmer enden wollte. Die Spannung der Luft löste sich in einem Gewitter, und die Felsen waren stetig rot vor dem Scheine der Blitze.

Das Kind schlief, aber der Vater irrte wachend umher. Er wollte durch Nacht und Sturm über das Gebirge, um sein Weib zu suchen. Aber das hilf- und schutzlose Kind im einsamen Hause — konnte er's denn verlassen! Mit Banden zog es ihn davon, mit Banden hielt es ihn zurück.

Wohl sagte er sich: „Sie wird noch vor dem Unheil über den Paß gekommen sein, oder sie hat sich unterwegs in einer der Felsklüfte zu schützen gewußt; sie ist ja klug, meine Kathrin, und sie ist ja brav und fromm; gelt, Du unser lieber Gott im Himmel, Du hast sie nicht verlassen!"

(Forts. folgt.)

Nähe des Kessels aufhielten, wurden einer sofort getötet, drei schwer, fünf leicht verletzt; von den Vermißten wurden Nachmittags um 6 Uhr zwei mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden.

— **Köln,** 10. Okt. (Anschläge auf Schnellzüge.) In den letzten Tagen wurden mehrfach Anschläge auf die Berliner Schnellzüge meist oberhalb Elberfeld, nahe der Station Sonnborn, verübt. Freitag Abend wurde gegen den Speisewagen des Berliner D-Zuges Nr. 32 ein schwerer Stein geschleudert, durch den der im Küchenraum beschäftigte Küchenchef schwer am Hinterkopf verletzt wurde, sodaß er notdürftig verbunden alsbald beim Einlaufen des Zuges im Kölner Hauptbahnhof in ärztliche Pflege gegeben werden mußte. Bei den Attentätern handelt es sich um italienische Arbeiter. Die Polizei ist ihnen auf der Spur.

— **Die „treuen" Dienste.** Ein Lagerverwalter in Köln wurde wegen im Geschäft verübter Diebstähle verhaftet. Der Mann war erst vor kurzem für 25jährige „treue" Dienstzeit von seinem Chef reich beschenkt worden.

— **M.-Gladbach,** 10 Oktober. Wahre Riesenknaben weisen mehrere Schulen in hiesiger Gegend auf. Aus der Schule in Elmpt wurde ein Junge entlassen. der 14 Jahre alt wird und dabei die stattliche Länge von 1.75 Meter hat und 130 Pfund wiegt. Einen ähnlichen Riesenknaben besitzt Windberg. Dieser Junge ist 1,68 Meter groß, wiegt aber bereits 163 Pfund. Er hat noch bis Ostern nächsten Jahres die Volksschule zu besuchen; in den Schulbänken ist kein geeigneter Platz mehr für ihn.

— **Wiesbaden,** 10. Oktober. (Familien-Drama.) Der Schneider Wilhelm Menze hier erschoß heute Nacht seine Frau und drei Kinder im Alter von einem bis fünf Jahre. Darauf erschoß er sich selbst. Das Motiv der Tat sind Verfehlungen der Ehefrau.

— **Mannheim,** 8. Okt. Die „Neue Badische Landeszeitung" meldet aus Radolfszell: Auf der Heimfahrt von hier nach Iznang ertranken gestern Abend sieben Arbeiter durch Umschlagen des Bootes im Bodensee.

— **Straßburg i. Els.,** 10. Oktober. Frau Bonnetraine, die älteste Einwohnerin von Metz, ist, 101 Jahr alt gestorben. — In den Vogesen liegt fußhoher Schnee.

— **Antwerpen,** 7. Okt. (Explosion.) Heute Vormittag explodierte auf dem Fort St. Marie de Galloo an der Schelde eine Granate, wodurch 11 Genie-Soldaten, die mit dem Laden von Granaten beschäftigt waren, getötet wurden. Zahlreiche andere sind verletzt worden. Unter den Getöteten soll sich auch ein Kommandant befinden. Einer anderen Information zufolge sollen 12 Soldaten getötet sein. Das Fort liegt 6 Kilometer von Antwerpen. Ambulanzen sind sofort nach der Unglücksstelle abgegangen.

— **Ein Jubiläum.** Die Lokomotive konnte am 6. Oktober ihr 75jähriges Jubiläum feiern. Durch George Stephenson wurde an diesem Tage vor 75 Jahren die erste Lokomotive in Betrieb gesetzt. Seine Erfindung hat dann den Siegeslauf durch die Welt begonnen und beherrscht heute fast den ganzen Erdball.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 11. Okt. (Konzert.) Wie wir hören, beabsichtigt der hiesige Musikverein in Gemeinschaft mit dem „Quartettverein Eintracht" hierselbst am Sonntag den 23. Oktober im Koch'schen Saale ein Vocal- und Instrumentalkonzert zu veranstalten. Bei den bekannten, weit über das Durchschnittsmaß reichenden Leistungen beider Vereine steht ein höchst genußreicher Abend in Aussicht, zumal das Programm ein äußerst gediegenes und abwechselungsreiches sein wird. Alles Nähere wird durch eine der nächsten Nummern dieses Blattes noch bekannt gegeben werden.

Erndtebrück, 11. Okt. Der Konkurs der Firma Gebr. Birkelbach hierselbst ist noch immer Gegenstand des öffentlichen Interesses. Die ungeheuerlichsten Gerüchte sind darüber im Umlauf, die, wenn sie sich nur zur Hälfte bewahrheiten, doch wohl geeignet sein dürften, der Hauptperson des Konkurses, Ewald Birkelbach, für alle Zeit ein Brandmal aufzudrücken. Dieser ist auch seit verflossenem Samstag verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gesetzt. Inzwischen zieht der Konkurs immer weitere Kreise. So ist der Vater dieser beiden Fabrikbesitzer auch bereits mit in den Strudel gezogen und man spricht davon, daß noch andere, zwar an dem Konkurs direkt nicht beteiligte, am Rande des Abgrundes stehen. Die Kassen sind jetzt vorsichtig geworden, infolge des Mangels an Treu und Glauben. Man spricht auch davon, daß die Gebr. Birkelbach eine Unterbilanz von annähernd 200 000 Mk. innerhalb des kurzen Zeitraumes ihres Bestehens gemacht haben. Demnach kann man ihnen ein gewisses Talent nicht absprechen! — Inwieweit der andere Teilhaber an diesen Sachen mitgewirkt hat, wird sich demnächst wohl aufklären. Auch über den Brand bei Herrn Wilh. Busch, wo die Gebr. Birkelbach als Junggesellen wohnten, tauchen jetzt allerlei Gerüchte auf, die immer festere Gestalt annehmen. Dieselben waren mit ihrem Mobiliar für 6150 Mk. versichert. Das Ganze wurde mit ganz geringen Ausnahmen durch das Feuer vernichtet. Infolgedessen wurde die versicherte Summe mit annähernd 6000 Mk. ausbezahlt. Dabei soll eine goldene Uhr nebst Kette, angeblich ein Geschenk, im Werte von 620 Mk. mit verbrannt sein. Jetzt wird behauptet, daß die Uhr noch da sei. Ob dies zutreffend ist, wird die Zukunft lehren. — Am meisten sind die weiblichen Angehörigen der Familie Birkelbach, sowie der älteste Sohn zu bedauern, denn es muß angenommen werden, daß diese von den ungeheuerlichen Verpflichtungen, die ihr Vater für seine Herren Söhne übernommen hatte, nicht unterrichtet waren. Sie sind bisher an einen gewissen Wohlstand gewöhnt und nun aus allen Himmeln gestürzt. Nichts soll ihnen mehr verbleiben? Vielleicht trifft es zu, daß die öffentliche Meinung recht behält, die der Ansicht ist, daß das Geld nicht alle verschwunden sein kann. — Inwieweit die Mitglieder der hiesigen Darlehnskasse durch diese beiden Konkurse in Mitleidenschaft gezogen werden können, wollen wir später berichten, nachdem wir in der Sache etwas besser unterrichtet sind. Hoffentlich fühlt sich die Verwaltung derselben veranlaßt bezw. verpflichtet, eine genügende Aufklärung zu geben.

Erndtebrück, 11. Okt. (Jagdliches.) Se. Durchlaucht Prinz Friedr. Wilhelm von Wittgenstein, sowie Herr Gastwirt Dürsch von hier erlegten vor einigen Tagen jeder einen kräftigen Achtender. Es ist erfreulich zu hören, daß unter diesen Schädlingen der Landwirtschaft mal ordentlich aufgeräumt wird.

□ **Schameder,** 7. Okt. An Stelle des von seinem Amte zurückgetretenen Gemeindevorstehers Herrn Ludw. Birkelbach wurde der Landwirt Herr Heinrich Sonneborn zum Gemeindevorsteher hierselbst und Herr Heinrich Griesing zum stellvertretenden Gemeindevorsteher gewählt.

— **(Obstsendungen.)** Diejenigen unserer Leser, welche in der jetzigen Zeit der Obsternte frisches Obst versenden, werden darauf aufmerksam gemacht, daß solches seitens der Bahn als Eilgut behandelt wird, aber nur Frachtgutsätze berechnet werden. Es gelangen beim Versand Eilfrachtbriefe zur Verwendung, in denen der Inhalt der Sendung ausdrücklich als „frisches Obst" bezeichnet werden muß.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1904.

A. Geburten.

Am 2. Juli dem Former Ludwig Schäfer, Niederlaasphe, 1 S.
„ 3. „ „ Metzger Sigmund Grünebaum, Laasphe, 1 S.
„ 8. „ „ Former Ludwig Schäfer, Niederlaasphe, 1 S.
„ 8. „ „ „ 1 T.
„ 13. „ „ Landwirt Friedr. Wagner, Laaspherhütte, 1 T.
„ 23. „ „ Schlosser Friedrich Schäfer, Niederlaasphe, 1 S.
„ 22. „ „ Lehrer Ernst Prast, Niederlaasphe, 1 S.
„ 29. „ „ Hirte August Sinner, „ 1 S.
„ 29. „ „ „ ein todter Knabe.
„ 29. „ „ Kgl. Landmesser Karl Scheele, Laasphe, 1 S.
„ 28. „ „ Metzger David Oster, Laasphe, 1 S.
„ 2. August „ Handelsmann Herz Beifus, Laasphe, 1 S.
„ 3. „ „ Postbote Hermann Spindler, „ 1 S.
„ 11 „ der A. Wipper, Laasphe, 1 S.
„ 23. „ dem Former Christian Achenbach, Laasphe, 1 S.
„ 18. „ „ Bierbrauereibesitzer Fr. Bosch, „ 1 S.
„ 24. „ „ Bäcker August Fischer, Laasphe, 1 T.
„ 1. Septbr. „ Former Wilh. Schneider, Niederlaasphe, 1 S.
„ 12. „ „ Fabrikarbeiter Friedr. Buschhaus, Laasphe, 1 S.
„ 22. „ „ Tagelöhner Christian Reichmann, „ 1 S.
„ 30. „ „ Tapezierer Fr. Feuring, Laasphe, 1 S.
„ 29. „ „ Pfarrer Herm. Adams, „ 1 T.

B. Heiraten.

Am 2. Juli der Former August Langenbach und Luise Seibel, beide wohnhaft in Niederlaasphe. — Am 2. Juli der Former Heinrich Achenbach, Witwer, wohnhaft in Laasphe und Emma Nauholz wohnhaft zu Fischelbach. — Am 13. August der Fabrikarbeiter Joh. Schmidt, Witwer, und die Dienstmagd Maria Blöcher, beide wohnhaft in Laasphe. — Am 27. August der Maler Friedrich Lan wohnhaft in Marburg und Friedrike Langenbach, wohnhaft in Niederlaasphe. — Am 27. August der Former August Pfeil und Luise Schuppener, beide wohnhaft in Niederlaasphe. — Am 30. August der Fabrikarbeiter Ludwig Spies, Witwer, wohnhaft zu Kunst und Christine Blecher, wohnhaft zu Feudingerhütte. — Am 3. September der Fleischbeschauer Hermann Schröder und Auguste Schäfer beide wohnhaft in Laasphe. — Am 17. September der Zimmermann Christian Wunderlich wohnhaft in Feudingen und Louise Schmidt wohnhaft in Laasphe. — Am 21. September der Stadtkassenrendant Friedrich Schröder und Caroline Koch, beide wohnhaft zu Laasphe.

C. Sterbefälle.

Am 12. Juli die Ehefrau Katharina Schreiber, geb. Schuppener, Puderbach, 41 Jahre alt. — Am 18. Juli die Ehefrau des Schuhmachers Ludwig Rind, Magaretha geb. Hock, Laasphe, 73 J. alt. — Am 7. August der Heilgehülfe Werner Scheuer, Laasphe, 83 J. alt. — Am 9. August Luise Schmidt, Tochter des Schlossers Friedrich Schmidt, Laasphe, 3 Monate alt. — Am 15. August der Metzger Salomon Honi, Laasphe, 65 J. alt. — Am 27. August der Bahnarbeiter Heinrich Duchardt, Laasphe, 24 J. alt. — Am 29. August der Former Friedrich Schäfer, wohnhaft in Niederlaasphe, 20 J. alt. — Am 30. August die Ehefrau Anna Schäfer, geb. Harth, Niederlaasphe, 72 J. alt. — Am 30. August Anna Ida Schreiber, Tochter des Formers Ludwig Schreiber, Laasphe, 9 M. alt. — Am 3. September der Handelsmann David Nagel, Laasphe, 83 J. alt. — Am 6. September der Ackergehülfe Johann Jost Schäfer, Puderbach, 43 J. alt. — Am 14. September Auguste Bätzel, Tochter des Tagelöhners Wilhelm Bätzel, Laasphe, 1 J. 8 M. alt. — Am 20. September Adolf Schäfer, Sohn des Formers Ludwig Schäfer, Niederlaasphe, 2 M. alt.

Allerlei.

— **Ein neuer Beruf.** Wird da dieser Tage in Paris ein Vagabund festgenommen, ein furchtbar dünner, hochaufgeschossener Kerl; wegen irgend eines kleinen Vergehens soll er ein paar Tage in den Kasten gesteckt werden. Der Polizeibeamte fragt ihn nach seinem Beruf. „Ich gehe als Modell für Wohlbeleibtheit", erklärte er. „Na, machen Sie hier doch keinen Unsinn." „Aber gewiß, Herr Polizeileutnant, ich bin von dem Erfinder eines Mittels zum Dickwerden engagiert worden, dem Photographen für ein Reklamebild zu sitzen. Ich trage unter meinen Kleidern einen Anzug von dünnem Gummi und lasse mich zunächst photographieren, so wie Sie mich jetzt sehen. Unter mein Konterfei wird dann geschrieben: „Vor Gebrauch des Mittels". Die beiden folgenden Aufnahmen haben die Unterschrift „nach einem Monat", „nach zwei Monaten", dann wird der Gummi allmählich aufgeblasen, und ich präsentiere mich in immer stärkerer Leibesfülle."

— **Aus Karlchens Klassenaufsatz.** (Ein Haustier zu beschreiben: „Der Laubfrosch".) Der Laubfrosch ist bald Laub, wenn er still wie ein Blatt sitzt, bald Frosch, wenn er ins Wasser platscht und bald Laubfrosch, wenn er Wetter prophezeit. Er lebt von allerlei Getier und Kriechtier, am liebsten von Glucksspinnen, wenn ich sie nämlich glücklich in sein Glas gesperrt habe. Auch glaube ich, daß er mit dem Löwen verwandt ist, denn beide erhaschen ihre Beute nur im Sprung, und zwar muß sie noch krabbeln. Er ist auch ein Würgengel, denn wenn er eine Spinne gekriecht hat, kaut er nicht lange, sondern drückt die Augen zu und würgt so lange, bis sie runter ist, ebenso wie unser Fritz bei Klößen. Der Laubfroich stammt wahrscheinlich aus Kiautschou, oder sonst da wo her, da er Plätze an der Sonne liebt; am Abend begnügt er sich mit Petroleumlampen, wenn sie brennen. Meiner springt dann aus seinem Schelleetopf heraus auf die Lampe. Und wenn er sich dann auf dem Petroleumpassepartout ordentlich eingeölt hat, auf mein lateinisches Exerzitium, wofür ich dann wegen Fettigkeit von Herr Harraus gerufft werde. Er ist also sehr anhänglich an mich und kann sich auch an Glas und glatte Tintenfässer anhängen.

Rechtspflege.

Enthält die Bezeichnung **„Schundangebot"** eine Beleidigung? In einer bayerischen Zeitschrift war ein Artikel erschienen, in dem berichtet wurde, die zuständige Garnisonverwaltung habe einen Auftrag. die Lieferung von 200 Schränken betreffend, vergeben. Auf Empfehlung eines Vizefeldwebels sei eine bestimmte Firma, deren Inhaber bereits den Offenbarungseid geleistet habe, zur Submission zugelassen worden, und diese habe, wie nicht anders zu erwarten war, das niedrigste Angebot mit 14,20 Mk. für den Schrank abgegeben. Für diesen Preis könne ein den Verdingungen entsprechendes Stück nicht ohne Verlust hergestellt werden; der Firma sei offenbar alles gleich, da sie nichts zu verlieren habe; es sei zu bedauern, daß die Verwaltung derartigen Schundangeboten Rechnung trage und derartige Firmen nicht überhaupt von der Submission ausschließe. — Der in dem Artikel deutlich gekennzeichnete Tischlermeister stellte gegen den Redakteur des Blattes Strafantrag und Privatklage wegen Beleidigung, doch während das Schöffengericht zu einer Verurteilung gelangte, haben sowohl das Landgericht wie das Bayerische Oberste Landesgericht auf Freisprechung erkannt. Der bayerische höchste Gerichtshof hat angenommen, daß in dem Zeitungsartikel ein selbständiges Urteil nicht ausgesprochen sei, sondern nur Tatsachen bekannt gegeben werden, und zwar solche, deren Richtigkeit erwiesen ist. Die Bezeichnung „Schundangebot" enthält zwar im gewissen Sinne auch ein Urteil über das Geschäftsgebahren des Privatklägers, allein es handelt sich dabei um die Beurteilung einer bestimmten, konkreten Handlung; dieser Ausdruck bezieht sich auf den speziell bezeichneten Vorfall, daß der Privatkläger bei der Submission Unterpreise geboten hat. Nach § 192 des Strafgesetzbuches könnte allerdings immer noch eine Verurteilung wegen der Form der Behauptung erfolgen. Hier ist jedoch festgestellt, daß die Veröffentlichung des Artikels nur bezweckte, Mißstände, die sich bei einer öffentlichen Submission der Militärbehörden vorzubeugen, und daß das Wort „Schundangebot" nur zum Ausdruck bringen sollte, der Privatkläger habe zu einem Preise angeboten, für den ohne Verlust nicht geliefert werden konnte, nicht aber, daß der Privatkläger tatsächlich Schund geliefert habe. — Aus diesem Grunnde rechtfertigte sich die Freisprechung des Angeklagten.

Glück.

Nun ist das Glück zu mir gekommen,
Wie ich es niemals hab' gedacht.
Ich hab' ein treues Herz gewonnen.
Das mit mir weint und mit mir lacht.

Wie dank ich dir für deine Liebe,
Die mich so reich, so glücklich macht;
Nichts, auch nichts im Weltgetriebe
Hat dieses einmal nur vollbracht.

Nun ruhe ich an deinem Herzen,
Und alle Wünsche schweigen still.
Du bist mein Trost in künft'gen Schmerzen,
Für dich allein ich leben will.

Geweinet hatt' ich viele Tränen,
Mein Herz vergebens rang nach Ruh —
Nun ist gestillt mein heißes Sehnen.
Mein Lieb! Mein Lieb! Mein Glück bist du!

F. Ravn.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

D. B. Hd. **Detmold,** 11. Oktober. Der Lippe'sche Landtag hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen: Ohne zu der Begründung der Vorlage der Regierung in Sachen des Regentschaftsstreites im Einzelnen Stellung zu nehmen, weist der Landtag alle Versuche, die dem Staate Lippe als Bundesstaat des deutschen Reiches verfassungsmäßig zustehenden Rechte zu schmälern, nachdrücklich zurück. Ferner faßte der Landtag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten den Beschluß, an den Bundesrat das dringende Ersuchen zu richten, dahin wirken zu wollen, daß eine baldige endgültige richterliche Entscheidung der Lippe'schen Thronstreitigkeiten durch ein ordentliches oder ein Schiedsgericht in die Wege geleitet werde.

D. B. Hd. **Detmold,** 11. Oktober. Reichskanzler Graf Bülow richtete an den Vizepräsidenten des Landtages, Kommerzienrat Hofmann folgendes Antwortschreiben aus Homburg v. d. H.: Sie haben mich um eine authentische Interpretation des Telegramms Seiner Majestät vom 26. v. M. gebeten. Ich bin gern bereit. Ihnen meine Antwort schriftlich zu geben und ermächtige Sie, öffentlich zu erklären, daß Seine Majestät mit diesem Telegramm lediglich bezweckt hat, die vorläufige Nicht-Vereidigung der Truppen zu begründen. Mit der Auffassung des Bundesrats, daß die Rechtslage ungeklärt sei, konnte sich Seine Majestät nicht in Widerspruch setzen. Jeder Eingriff in die Rechte des Fürstentums hat Seiner Majestät selbstverständlich fern gelegen und insbesondere liegt es der allerhöchsten Absicht fern, der derzeitigen Ausübung der Regentschaft irgendwelche Hindernisse zu bereiten. Wie stets, wird auch diesmal der Rechtsboden nicht verlassen werden und die Erledigung der Lippe'schen Frage wird lediglich nach Rechtsgrundsätzen erfolgen. Ich hoffe, daß es unter diesen Auspizien gelingen wird, auf schiedsrichterlichem Wege zum Wohle des Landes Lippe zu einer endgültigen Lösung der Frage zu gelangen und ich werde das meinige tun, um dieses Ziel in kurzer Frist zu erreichen. (gez. von Bülow.)

D. B. Hd. **Berlin,** 11. Oktober. Zu den Blättern ist neuerdings als Tag der Vermählung des Kronprinzen der 22. März k. J. genannt worden. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hört, ist diese Vermutung nicht begründet und sind über den Tag der Vermählung endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen.

D. B. Hd. **London,** 11. Oktober. Daily Mail meldet aus Charbin: Die russischen Truppen bemächtigen sich Yentai. Wenn sich die Meldung bestätigt, so wäre dies der erste russische Erfolg seit Beginn des Krieges.

D. B. Hd. **Petersburg,** 11. Oktober. Gerüchtweise verlautet, daß die mandschurische Armee auf der ganzen Linie die Offensive ergriffen hat. Die Avantgarde soll Besitz von der Eisenbahnlinie zwischen Kukie und Yentai genommen haben. Man besitzt bis jetzt allerdings noch keine Bestätigung dieses Gerüchtes.

Gusswaren,

als: Oefen, Heerde, transportable Kesselrümpfe mit rohem, inoxydiertem oder emailliertem Kessel. Kochtöpfe und Bräter in allen Größen, roh, inoxydiert und emailliert. Ersatzteile für Regulier-Füllöfen, als: liegende und Stehröste, Steine und Chamott zur Ausmauerung empfiehlt zu Hüttenpreisen

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Simons-Brod

ist ein Malzkornbrod aus ungemälztem Vollkorn mit allen natürlichen Nährstoffen, daher höchste Nährkraft, leichte Verdauung, blut- und knochenbildend, ein Hochgenuß für Gesunde. Wichtig für Magenleidende und Zuckerkranke. Ueberall ärztlich empfohlen. Zu haben in halben und ganzen Broden.

Ferner empfehle Weizenbrod, Gewürz- und Roggenbrod.

Laasphe. **Ludwig Hach.**

Weißkraut,

Rotkraut und **Wirsing** ist eingetroffen.

Laasphe. **Fr. Metz.**

2 tüchtige
Schneidergesellen

erhalten sofort gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

W. Homrighausen,
Feudingen.

Kriegerverein Laasphe.

Die Beerdigung des Kameraden S. Bettelheiser findet Mittwoch Nachmittag statt. Antreten des Vereins um 3 Uhr auf dem Appellplatz.

Der Vorstand.

Guttalin

angekommen bei

Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung 8 neuer Feuerhaken nebst Stangen für die hiesige Feuerwehr sowie das Ueberziehen von 4 Saugschläuchen mit Leinen soll am **Mittwoch den 12. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr** im Geschäftszimmer des Magistrats öffentlich an den Wenigstfordernden verdungen werden.

Laasphe, 10 Oktober 1904.

Der Magistrat
Koop.

Ihre am 8. October stattgehabte Vermählung zeigen an

Hermann Achenbach und Frau
Mina geb. **Messinger.**

Nieder-Laasphe'r Mühle.

Meiner geehrten Kundschaft von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich meine **Kunst- und Handelsgärtnerei** am 1. Oktober an Herrn **Friedrich Wolf** dahier verkauft habe. Indem ich bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen, erlaube ich mir gleichzeitig zu bemerken, daß ich meine **Vertretung der Bremer Poudrette** in ausgedehnter Weise weiter betreibe.

Hochachtend

Biedenkopf. **Ernst Ellenberger,**
Vertreter der Bremer Poudrettefabrik.

Anschließend an obiges erlaube ich mir, mich dem geehrten Publikum von Laasphe und Umgegend, gestützt auf langjährige Erfahrung in **Landschaftsgärtnerei, Obstbaumpflege, Topfpflanzen, Gemüsetreiberei und geschmackvoller Binderei** bestens zu empfehlen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft bestens zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bittet

Friedrich Wolf,
Inhaber der Firma **E. Ellenberger,**
Kunst- und Handelsgärtnerei.
Telephonruf Nr. 12.

Herbst- und Winterneuheiten.

Aus den ersten Fabriken trifft in nächster Zeit eine Auswahl:
Damen-Jackets, Damen-Paletots,
Golf-Capes, Kinder-Mäntel
ein, worauf ich hiermit aufmerksam mache. Modebild kann jetzt schon eingesehen werden, und nehme ich Bestellungen gerne entgegen.

Laasphe. **J. J. METZ,**
Inhaber **August Metz.**

Für Raucher!

Große Sendung in kurzen, halblangen und langen

Pfeifen

aller Art soeben eingetroffen. — Echte Weichselpfeifen mit vorzüglichen Horngarnituren, Briloner Maßholderpfeifen mit extraweit gebohrten Rohren und Spitzen. Kurze Pfeifen mit feinen Holz-, bemalten Porzellan- und echten Oelköpfen. Mutzpfeifen.

Sämtliche **Pfeifenbestandteile,** als Spitzen, Schläuche, Köpfe, Abgüsse, Deckel 2c. stets vorrätig.

Durch direkten Bezug von ersten Pfeifenfabriken bin ich in der Lage, meinen werten Kunden äußerst billige Preise bei garantiert bester Qualität stellen zu können.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Aecht

Hauswaldt-Kaffee!

Nur aecht
in Packeten mit Schutzmarke
„Haus."
Ueberall käuflich!



Durch feinste Qualität, unerreichte Ergiebigkeit u. kräftigen Geschmack ist und bleibt „Aecht Hauswaldt" der beste u. billigste Kaffeezusatz.

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

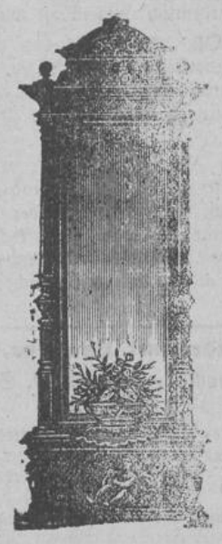
Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. W.** Gegründet 1839.
Pianoforte-Fabrik,
Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,
Piano- und Harmonium-Miethinstitut.
Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim Köln, St. Johann, Olpe.
In Laasphe bei Herrn **Aug. Imgardt.**
Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Vielfach mit höchsten Preisen ausgezeichnet.

Geestemünder Fischmehl.

Bestes proteinreiches
Mastfutter für Schweine und Geflügel.
Allein-Vertreter für den Kreis Wittgenstein:
Biedenkopf. **Ernst Ellenberger.**



Fr. Benfer, Laasphe

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten Möbel, Betten und Polsterwaaren.
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen.
Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleumvorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux 2c.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten
in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

Franko-Lieferung.



Fahrnauer Schuhwaren

(Gebr. Krafft) größte und bedeutendste Schuhfabrik Deutschlands, tragen obige Fabrikmarke und zeichnen sich durch ihre Güte und Dauerhaftigkeit besonders aus.

Alleinverkauf für Laasphe und Umgegend bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**
Königstraße 42.

Die Firma
Karl Hortmann in Siegen
liefert jede Menge gußeiserne
Muffen- und Flanschen-Röhren
zu Gas-, Wasser- und Dampf-Leitungen,
Bleiröhren, Blockblei sowie gußeiserne Formstücke aller Art.

Von jetzt ab täglich
süssen Apfelwein.
Laasphe **G. Kohlstaedt.**

Oberländer Brot
täglich frisch à Stück 20 Pf.
Burger Bretzel
4 Stück 10 Pf. stets frisch.
Emil Niggemann,
Bäckerei und Conditorei,
Laasphe, Schloßstraße.

Simons-Brod
Vollbrod! Vollkraft!
Kein Mehlbrod!
4 deutsche Reichspatente, mehrfach preisgekrönt, empfiehlt
August Burggraf,
Biedenkopf.

Der Gewinn an unsern wirklich guten und äußerst preiswerten

Zigarren,

von unsern Mitgliedern aus reinen überseeischen Tabaken verfertigt, dient zur Tilgung der Schulden unseres Vereinshauses und so zum Kampfe gegen den Alkoholismus.

Preisliste. Packung in 1/10 und 1/20.

Formarbeit.		**Handarbeit.**	
Marina	33 M.	National	60 M.
La Vega	36 „	Gloria	70 „
Regalo	40 „	St. Felix	75 „
Moderna	45 „		
Edelweiß	50 „		

Guttemplerverein Bustedt,
Post Hiddenhausen in Westf.

Unterstützen Sie, bitte, das gute Werk.
Lehrer Bartling, Bustedt.

Gebe von jetzt ab sämmtliche **Schuhwaren 5%** billiger als seither ab und bemerke gleichzeitig, daß mein Lager in

Winterschuhwaren

wieder aufs reichhaltigste ausgestattet ist und alles zu billigsten Preisen abgegeben wird.

H. Kleibamp,
Banfe.

Ledertuch. Wachstuch,
Linoleum,
Damast-Tischdecken,
Gummi-Betteinlagen-Stoffe
empfiehlt
Laasphe. **Fr. Benfer.**

Zur Wintersaison
empfehle
Modellhüte,
sowie mein reichhaltiges Lager in **garnierten** und **ungarnierten** Damen- und **Kinderhüten.** Zum Garnieren ist das Neueste in **Bändern, Sammeten, Seidenstoffen,** Federn und **Flügeln** vorrätig.

Glacee- und Stoffhandschuhe, Damengürtel in Stoff und Leder, Brautkränze und Schleier stets auf Lager.

Für Kinder empfehle: **Kapuzen, Mützen, Jäckchen** und **Lätzchen** in jeder Preislage.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Zur Herbstdüngung
empfehle:
Knochenmehl,
grob und fein,
Thomasmehl,
Ammoniak-Superphosphat 7×9,
Superphosphat Nr. 18,
Kainit
und offerieren billigst
Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach bei Biedenkopf.

Täglich frische Eier
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**
Lahnstraße 7.

Cognac Asbach
alt und edel
Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.
1/1 Flaschen Mk. 1,80 — Mk. 4.— — auch in halben Flaschen — empfiehlt
Frau W. Hoch. Laasphe.
Delikatessen-Handlung.

Handarbeiten
sind in großer, reichhaltiger **Auswahl** eingetroffen und empfehle diese nebst allen Zuthaten, als:
Stickseide, Terneauwolle, Stickbaumwolle, Silk- und Neptungarn, sowie alle **Häkelgarne.**
Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Junges Dienstmädchen
zu Weihnachten gesucht.
Frau Gerichtssekretär Falkenburg, Laasphe.

Suche zu Weihnachten für Haus- und Küchenarbeit ein
Mädchen
bei gutem Lohn.
Schäfer, Hotel zum Bahnhof, Laasphe.

Ein junges, ordentliches **Mädchen,** welches auch melken kann, sucht zu Weihnachten
Müller, Hofgärtner,
Schloß Wittgenstein.

Suche für sofort ein evang.
Mädchen
von 15—18 Jahren für leichte Hausarbeit.
Friedr. Freudenberg,
Siegen, Marienbornerstr.

Ein properes, kräftiges
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit bei gutem Lohn gesucht.
Hotel Koch, Siegen.

Ein ordentliches **Mädchen** zu Weihnachten gesucht.
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Suche für sofort einen tüchtigen
Knecht.
Laasphe. **Fr. Langenbach,**
Holz- u. Kohlenhandlung.

Den Ziegenbesitzern von Erndtebrück empfehle ich meinen **Ziegenbock** zur Deckung ihrer Ziegen. Sprunggeld 60 Pf.
Friedr. Wied, Steinseifen.

Für Rekruten
empfehle alle Sorten **Bürsten** in dauerhafter Ware bei billigster Preisstellung.
Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bahnhofstr. 14.

Kartoffelkörbe
sowie eine Parthie **Säcke** empfiehlt
Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Ernstgemeintes Heiratsgesuch.

Witwer, 41 Jahre alt, Arbeiter, wünscht sich wieder zu verheiraten, oder sucht zu Weihnachten d. Js. eine ältere **Haushälterin,** welche selbstständig den Haushalt führen kann. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.